

# Volks- & Anzeigebblatt.

Er scheint  
Dienstag, Donnerstag, & Samstag  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich  
bei der Expedition 90 Pfennig,  
durch die Post bezogen 1 M. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittag 11 Uhr  
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 154. Winnenden, Dienstag den 30. Dezember 1884. 36. Jahrg.

Winnenden.

## Bekanntmachung.

Innerhalb der Stadt wurde etwas Geld gefunden. Ausprüche an dasselbe sind innerhalb 8 Tagen bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen.

Auch ging innerhalb der Stadt ein Schurz verloren. Der Finder wolle solchen auf der Polizei abgeben.

Den 27. Dezember 1884.  
Stadtschultheißenamt  
Zent.

Winnenden.

Auf

Sylvester-Abend

empfehlen

**Berliner  
Pfannkuchen**

A. Sommer's Ww.

Winnenden.

Neujahrs-

**Wunschkarten**

empfehlen

Robert Hahn.

Heute Dienstag & Mittwoch



nebst ausgezeichnetem

**Doppelbier**

bei

**Friedrich Seybold**  
zum grünen Baum.

Winnenden

**Der Turnverein**

hält seine

**General & Schluß-  
Versammlung**

Mittwoch den 31. December Abends  
8 Uhr in der Krone und ladet seine Mitglie-  
der hierzu freundlichst ein.

**Der Ausschuss.**

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht,  
Neuwahl des Ausschusses.

**Schrader's Malz-Extract-Bonbons**  
Paq. 20 Pf., Schachtel 40 Pf.

Winnenden.

Auf Lichtmeß 1885 wird ein

**Mädchen**

gesucht, das in häuslichen und Feld-  
Geschäften erfahren ist, nebst gutem  
Lohn.

Zu erfragen bei der Redaktion.

**Gratulationskarten**

zum neuen Jahr

Das Neueste in allen Sorten  
empfiehlt

**G. Friedrich**  
Goldarbeiter.

Winnenden.

**Champagner  
Bordeaux**

Malaga

Rhum de Jamaika

Arac de Batavia

„Punschessenz“

alle Sorten Liquere

Chocolade

Thee

Citronen

Orangen ect. ect.

empfehlen

A. Sommer's Ww.

Winnenden

**Gottlieb Höllwarth**

hat aus Auftrag gegen Sicherheit

**200 Mark**

zu 4 1/2% auszuleihen, auch hat derselbe 2 Paar

**Kanarienvögel**

haarzer gute Schläger zu verkaufen.

Es wird ein ordentliches

**Mädchen**

auf Lichtmeß in eine Wirthschaft gesucht.

Näheres bei der Redaktion

Winnenden.

Einige Mitleser zum

**Stuttgarter**

**Neuen Tagblatt**

sucht

**J. Burkhardtsmayer,**  
Schneider.

Winnenden.

Bei

**Buchbinder Ammon**

ist das Neueste in

**Neujahrs &**

**Gratulations-Karten**

in schöner Auswahl zu haben.

Tausende längst, sogar zum Theil mit  
Haupttreffern von 100,000, 80,000, 70,000,  
60,000, 50,000 etc. **gezogener Loose**  
sind noch unerhoben und fallen der  
Verjährung anheim. Jedem Loosbesitzer ist  
daher dringend zu rathen, als lohnendste  
Geldausgabe die soeben im **19. Jahrgang**  
erschienene Verloosungsliste über alle bis  
Dezember gezogenen Serienlose nebst Ver-  
loosungskalender für's neue Jahr gegen 50 Pf.  
Briefmarken franco zu beziehen von

**A. Dann in Stuttgart.**

**Die besten** Beweise über meine schnell-  
en Curen bei **Blasenleiden**,  
**Bettläger**, sowie Geschlechtskrank-  
heiten in den schlimmsten Fällen sind  
die mir täglich zukommenden Dank-  
schreiben. Brieflich sich zu wenden an  
**F. C. BAUER, Specialist**

Basel-Binningen, Schweiz, früher Wertheim-  
Auszug beglaubigter Atteste gratis.

Das billigste und reichhaltigste Finanz-  
und Verloosungsblatt ist die in Darm-  
stadt erscheinende Wochenschrift

**Der Kapitalist.**

(Nr. 2600a der Postzeitungsliste.)

Derselbe erscheint jeden Samstag minde-  
stens 8 Seiten stark, und bringt ausser einem  
vollständigen Coursblatt und einer Zieh-  
ungsliste sämtlicher Werthpapiere, um-  
fangreiche Börsen- und sonstige für Kapi-  
talisten interessante Berichte.

Post-Abonnementspreis vierteljährlich  
1 Mark 25 Pfg.



**Chocoladen  
und Cacao's**

der Kgl. Preuss. u.  
Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

**Gebr. Stollwerck**  
in Cöln a. Rhein.

23 Hof-Diplome,

22 goldene, silberne und  
bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohpro-  
ducte. Vollendete mechanische Einrich-  
tungen. Garantirt reine Qualität bei  
mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien,  
Colonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie  
Apotheken, welche

**Stollwerck'sche Fabrikate**  
führen.

**Schrader's Trauben-Brust-Honig**

in Flac. à 1 M. 50 S u. 3 M. wird allen Brust- und  
Hustenleidenden als vorzügliches Hustenmittel bestens  
empfohlen. Apoth. Julius Schrader, Feuerbach. In  
Winnenden vorräthig bei Apoth. Schmid.



### Aus dem Landtag.

Das von der Regierung eingebrachte neue Kirchen-Gesetz Entwurf wurde durch den Antrag v. Rümelin und Gen. mit 48 gegen 40 Stimmen verworfen. Gegen den Entwurf:

Freiherr v. Warbüler, Tafel, v. Wolff, Abel, Frhr. Wilh. König, Ebner, Feyerabend, Bauer, Mohl, Frhr. v. Herrmann, Egelhaaf, Becher, Haigold, Ehninger von Kirchheim, v. Weber, Schwarz, Härle, Kanzler von Rümelin, Ramm, Bogt, Speiß, Hopf, Distel, Kettich, Haug, Schmid, Peisch, Beutter, **Weishaar**, Riomin, Haaf, Schurer, Combe, Rath, v. Lenz, Ehninger v. Tuttlingen, Stälin, Bantleon, Maurer, Leemann, Lang, Schnaidt, von Kessler, Stockmayer, Sachs, Ellinger, Landerer, Wendler.

Für den Entwurf: Frhr. v. Stetten, v. Schab, Frhr. v. Gemmingen, Frhr. v. Ulrichshausen, Frhr. v. Gütlingen, Freiherr v. Wöllwarth, v. Bizer, Frhr. v. Seckendorff, Prälat v. Georgii, Prälat v. Lang, Prälat v. Merz, Prälat v. Beck, Prälat v. Raiffeisen, Prälat v. Lechler, v. Hofacker, v. Luz, Hattenstein, Zipperlen, Leibbrand.

Der Abstimmung enthalten sich: Landauer, Dentler, Frhr. Hans v. Dw, Probst, Ruf, v. Schlierholz, Domcapitular v. Reiser, Decan Kollmann, Rathgeb, v. Mittnacht, Hartmann, Bühler, Eggmann, Egger, Uhl, Rapp, Nussbaumer, Ott, Untersee, v. Bagnato, Klaus.

Abwesend: Frhr. Edmund v. Dw, Frhr. Richard König, Gdz.

Die 21 katholischen Abgeordneten motiviren ihre Abstimmung dahin, daß, nachdem die Verhandlungen ein solches Ende genommen, wonach es sich in erster Linie um eine innerkirchliche evangelische Frage handle, sie sich der Abstimmung enthalten, dabei aber den katholischen Entwurf nur als zurückgestellt betrachten und dessen baldige Wiedereinbringung erhoffen.

Die Herren v. Hofacker, v. Luz, Leibbrand, Zipperlen und Hattenstein erklären, da es nicht sicher sei, ob bei einer Durchberatung der Entwürfe die umfangreichen Arbeiten der Commission nicht hätten nutzbar gemacht werden können, so stimmen sie mit Ja, hätten sich aber nach der Spezialberatung die Freiheit ihrer Abstimmung vorbehalten.

Auch unser Abgeordneter Herr Weishaar hat gegen das Gesetz gestimmt, was wird denn wohl der Christenbote und das Ev. Sonntagsblatt dazu sagen?

### Tagesberichte.

Man hört von Verhandlungen, die Chi in a etn-geleitet hat, um Offiziere der deutschen Landarmee zum Eintritt in chinesische Dienste zu veranlassen. Offizieren im Lieutenantrang ist ein Gehalt von 30,000 Fr. jährlich zugesichert worden. Die Militärverwaltung dürfte, wie dies auch andern Ländern gegenüber geschehen ist, diesem Bestreben besondere Hindernisse nicht in den Weg legen.

**München, 24. Dec.** Der „Nürnb. Anz.“ schreibt: „Die vom König Ludwig II. erbaute sogenannte „Hundinghütt“, hart an der österreichischen Grenze (nach den Nibelungen erbaut und mit Pelzwerk etc. eingerichtet) wurde vor einigen Tagen ein Raub der Flammen. Man vermuthet daß dieselbe zuerst ausgeraubt, denn ihr Inhalt war werthvoll, und dann angezündet wurde. Der König wollte die Weihnachten in diesem sogenannten Blockhaus, das nunmehr innerhalb 6 Wochen wieder hergestellt sein muß, weshalb schon Zimmerleute von hier dorthin abgingen, zubringen und soll durch dieses Ereigniß höchst unangenehm betroffen sein. Darauf läßt sich auch das hier circulirende Gerücht zurückführen. Der Schaden ist ein bedeutender.“

**Erfurt, 20. Dez.** Bei dem benachbarten Binderleben wurde heute früh der Viehhändler Günther Stollberg von hier ermordet und beraubt gefunden. Man hat ihm die Kehle durch-

schnitten, die Kleider zerrissen und sonst noch durch tiefe Stiche verlegt. Der Wagen Stollbergs war umgestürzt, das Pferd wurde später eingefangen. Als der Unglückliche gestern seine Behausung verließ, hatte er 800 M. Geld zu sich genommen, die geraubt sind. Anscheinend haben Individuen die Bluthat verübt; es sind sofort die umfassendsten Nachforschungen eingeleitet worden.

**Von der bahr. Grenze.** In Falkenstein einem Pfarrdorf bei Gerolzhofen, brach in der Kirche Feuer aus, wodurch der Hochaltar gänzlich zerstört wurde. Die Rettung des Allerheiligsten war eine kühne That des Herrn Pfarrers, dessen Bemühungen die Einschränkung des Feuers auch hauptsächlich zu danken ist. Bedauerlicherweise trug der Geistliche empfindliche Brandwunden davon.

**Rom, 24. Dez.** Bei der Erwiderung auf die durch den Dekan des heiligen Kollegiums, Kardinal Sacconi, dargebrachten Glückwünsche wies der Papst wiederum auf die peinliche Lage der Kirche und auf die unerträgliche Situation des Papstthums hin. Der Papst sagte: Ich habe zu wiederholten Malen die Lage des Papstthums als eine unerträgliche bezeichnet. Ich sehe mich genöthigt zu konstatiren, daß sie noch immer unerträglicher wird. Man sei so weit gegangen, dem Papste das Recht zur Bethätigung der christlichen Nächstenliebe zu bestreiten. Sodann wandte sich der Papst gegen die Angriffe und die gehässigen Insinuationen der liberalen Presse in der Spitalangelegenheit, gegen die der Häresie eingeräumte übermäßige Freiheit, welche ihr Tempel in Rom vermehre und die ehrwürdigsten Dogmen der Kirche antaste. Er forderte energisch die Unabhängigkeit des Papstthums und protestirte ferner gegen die Ehescheidung, welche der Ruin der Familie sei und die Erziehung der Kinder gefährde, somit für den Staat den Anfang eines verderblichen Verfalles bedeute. Wenn's Gott gefällt, fuhr der Papst fort, diese neue Prüfung abzuwenden, werden wir ihm dafür danken. Allein es ist zu befürchten, daß keine glückliche Aenderung Platz greift, so lange das Oberhaupt der Kirche in Rom das Joch einer fremden Herrschaft zu ertragen haben wird. Der Sohn Gottes, der durch die Flucht der Wuth seiner Feinde entronnen, wird auch seine Kirche nicht verlassen. Die Katholiken sollen diesen Augenblick durch Gebet und christliches Leben beschleunigen.

### Landesnachrichten.

**Winnenden.** Im Saale zum Lamm feierte die Liedertafel am Stephansfeiertag in der üblichen Weise unter zahlreicher Btheiligung ihr Weihnachts- und 16tes Stiftungsfest. Der Vorstand begrüßte die Anwesenden und dankte für den zahlreichen Besuch; er theilte mit, daß der Verein auch heuer wieder an Mitgliederzahl zugenommen und den Gesang ebenso wie in den vorhergehenden Jahren unter der guten Leitung des Directors nach Kräften gepflegt habe und empfahl die Liedertafel, welche nun aus 60 Mitgliedern bestehe, zu fernem Wohlwollen.

Das hierauf vorgetragene sehr reichhaltige Programm, welches mit Aufführungen von Männerchören, Solo, Quartette und Declamationen in schöner Harmonie abwechselten, fand allseits reichen Beifall und mußten theilweise wiederholt werden. Der Abend verlief in der angenehmsten Stimmung und machte den Eindruck eines geordneten Vereins, dem wir ein gedeihliches Fortbestehen wünschen.

**Stuttgart, 24. Dez.** Gestern Mittag 1 Uhr erfolgte durch königliches Reskript die Vertagung der Ständeversammlung. Der Wiederzusammentritt wird erfolgen, wenn die Arbeiten der Finanzcommission soweit vorangeschritten sind, daß das Plenum ausreichenden Stoff zu fort-

bauernder Berathung hat. Die Commissionssitzungen können und werden am 15. Januar k. J. beginnen. Der Widerzusammentritt des Landtags wird ungefähr auf die erste Hälfte oder Mitte Februar angenommen. Der Hauptbericht des Finanzetats für das Land pro 1885—87, welcher gestern vor der Vertagung noch vom Minister Renner verlesen wurde, hat sehr guten Eindruck gemacht und mehrfachen Beifall erhalten. Denn im Gegensatz zu anderen Budgets schließt das württ. günstig ab, das Einnahmen und Ausgaben (mit ca. 54 Mill.) balanciren. Freilich was an Matrikularbeiträgen geleistet werden soll das ist noch nicht ausgemacht, und bleibt deshalb auch die bezügliche Nachforschung vorbehalten. Jedenfalls!

**Wöfingen, 19. Dez.** Am letzten Dienstag wollte der Gehilfe eines hiesigen Bierbrauers ein Brauntweinsfaß ablassen. Er kam dabei mit dem offenen Lichte zu nahe an das Spundloch, worauf eine heftige Explosion erfolgte und der junge Mann jämmerlich verbrüht wurde. (N.-Ztg.)

**Von der Neutlinger Alb, 22. Dez.** Gestern hatten wir heftigen Sturm und Mittags fing es an tüchtig zu schneien, was bis heute morgen anhielt. Ungeheure Schneemassen liegen überall, besonders wo sie noch vom Winde hingeweth wurden. Die Bahnschlitten sind in voller Thätigkeit, doch muß an Stellen, wo der Schnee über 1 Meter tief ist, vorher geschäufelt werden, weil die Pferde nicht durchkommen können. Der Verkehr leidet unter diesen Umständen noch, weil die gemachte Bahn theilweise sofort wieder zugeweht wird. Die Post von Neutlingen kam trotz Schlitten um zwei Stunden zu spät in Willmannsdingen an. (N.Z.)

**Rottweil.** Die Handels- und Gewerkekammer Rottweil beschäftigte sich in ihrer Sitzung am 23. Dez. mit der Eingabe des württ. Brauerbundes bezüglich der von letzterem gewünschten Herabsetzung der Brau- und Malzsteuer. Der Gegenstand wurde schon in voriger Sitzung beraten, behufs Beschaffung weiteren Materials jedoch nochmals auf die Tagesordnung gesetzt. Nach eingehender Berathung, unter Rücksichtnahme auf die diesem Gewerbe entgegenstehenden Schwierigkeiten, namentlich dem Umstande, daß es den Bierbauern nicht möglich war, den Malzaufschlag auf ihre Abnehmer überzuwälzen, und die für die kleineren Betriebe daraus resultirende Gefahr, in Verbindung mit anderweitigen, theils in den Zeitverhältnissen, theils in der Technik den Gewerbes begründeten ungünstigen Verhältnissen, — beschloß die Kammer in ihrer Mehrheit, die Eingabe des Brauerbundes der hohen Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen.

### Gerichtssaal.

**Stuttgart, 20. Dezember.** (Schwurgericht.) In der Anklagesache gegen Christian Bauer von Leutenbach N. Waiblingen wegen Todtschlags ist vorgestern vom Gerichtshof beschlossen worden, die Leiche des erstochenen Dragoners Häge in Weidenstetten ausgraben und den Schädel zu Gerichtshänden bringen zu lassen, vorher aber noch einen weiteren Sachverständigen zu hören und zwar den Ober-Medizinalrath Dr. v. Hölder, weshalb die Sache auf heute vertagt worden war, nachdem vorgestern kurz bevor die Verhandlung abgeschlossen werden sollte, noch das Messer des Angeklagten, das er an jenem Abend bei den Streithändeln in der Hand gehabt und damit herumgeschüttelt hatte, sowie die Dienstmütze des Erstochenen noch dem Gerichte zugesandt worden waren. Heute nun wurde Ober-Medizinalrath Dr. v. Hölder vernommen und ihm vom Präsidenten hauptsächlich zwei Fragen vorgelegt: 1) ist das Messer des Angeklagten geeignet, daß damit ein solcher Stoß geführt werden kann wie er nach dem Durchschnitt der Mütze und der Verletzung im



Schädel geführt worden sein muß und 2) ist, wenn jetzt die Leiche exhumirt wird, der Schädel wohl noch so intakt, um konstatiren zu können, daß das Messer des Angeklagten in den Schnittkanal des Schädels paßt und ob damit die Verwundung dann den Tod des Dragoners Häge herbeiführte, ausführen zu können. Beide Fragen wurden vom Sachverständigen bestimmt bejaht, da ein Schädel mehr als 200 Jahre intakt bleibe. Dieses Gutachten begründete Obermed.-Rath v. Hölder in ausführlicher Weise, worauf der Gerichtshof beschloß, die Ausgrabung anzuordnen und das Messer und die Mütze sowohl als den Schädel dem Sachverständigen zustellen zu lassen, damit derselbe durch chemisch-mikroskopische und andere Untersuchungen sich dahin aussprechen könne, ob wirklich noch Spuren und Beweis dafür vorhanden sind, daß mit dem Messer die Mütze und der Schädel durchstoßen worden und dadurch der Tod des Häge herbeigeführt worden sei. Die Weiterführung des Prozesses wurde daher bis zum nächsten Quartal vertagt. Sodann ordnete der Präsident die Haftnahme des bis jetzt gegen Kautions auf freiem Fuß gestandenen Angeklagten an, indem zugleich wegen des auf dem Angeklagten ruhenden Verdachts der Anleitung des Zeugen Wolff zum Meineid Untersuchung eingeleitet wird. Damit ist die Schwurgerichtssession des 4. Quartals 1884 zu Ende.

### Verchiedenes.

#### Der Namentausch der russischen Gefangenen.

Ein Gefangenentransport in Rußland braucht nicht selten ein ganzes Jahr und legt Tausende von Wersten zurück, bevor er in Sibirien sein endliches Reiseziel erreicht. Hunderte von Verbrechern, sämtlich in Ketten geschlossen und häufig lustig und guter Dinge, sofern sie nämlich Geld haben oder Almosen bekommen und sich in den Dörfern und Städten, welche sie passiren, Branntwein in verstohlener Weise kaufen können, marschiren so, zu einem langen Zuge vereint, durch das Land, geleitet von einer starken militärischen Bedeckungsmannschaft, die von Zeit zu Zeit gewechselt wird. An den Stationen, wo dies geschieht, wird die Schar sorgfältig gezählt und durch Namensaufruf die Gegenwart eines jeden noch sorgfältig festgestellt. Der Offizier, welcher den Zug unternimmt und weiter zu geleiten hat, vergleicht die Namen mit der ihm eingehändigten Liste und ist zufrieden, wenn Alles stimmt. Dabei wird nun bisweilen arger Betrug gespielt. Unter dem Haufen finden sich Verbrecher der verschiedensten Art. Manche, die zur härtesten Strafe, zur lebenslänglichen Kettenarbeit in den Bergwerken, verurtheilt sind, und Andere, die geringere Vergehen zu büßen haben mit vier- oder sechs-jähriger Einsperrung, leichter Zuchthausarbeit und demnächstiger gezwungener Ansiedelung in Sibirien unter Polizeiaufsicht. Nennen wir z. B. einen von den letzteren Sirotkin. Er ist ein unverbesserlicher Landstreicher und Trunkenbold, hat Felddiebstähle begangen und 1 Gendarmen geprügelt. Zur Belohnung dieser Heldenthaten hat er 200 Stockschläge erhalten ist zu 4-jähriger Festungsarbeit in Sibirien verurtheilt worden, wobei man gehofft, daß er nach Abbüßung der Strafe noch zwangsweise ein ganz tüchtiger sibirischer Kolonist werden könne. Bei dem Zuge befinden sich nun auch neben anderen gräulichen Missethättern ein berühmter Räuber Namens Petroff. Er hat mehrere Morde und andere Schanderthaten verübt. Dafür ist er nach seiner Ergreifung geknüttet worden, oder er hat 1000 Rutenhiebe oder 2000 Stockschläge erhalten, ist aber nicht unter der Knute, unter der Ruthe oder unter dem Stocke gestorben, was sonst häufig vorkommt. Nachdem man im Hospital seinen Rücken geheilt, marschirte er nun nach Sibirien zur lebenslänglichen schweren Bergwerksarbeit. Er ist ein entschlossener, kühner Bursche; die Knute

hat er standhaft ausgehalten und er verzweifelt nicht vor der düsteren Zukunft, die ihm winkt; vielmehr träumt er davon, seine Freiheit auf irgend eine Weise zu erlangen und von Neuem ein lustiges Räuberleben in Feld und Wald zu beginnen. Es ist aber unmöglich, die Wachsamkeit der sich ihrer Verantwortlichkeit bewußten Bedeckungsmannschaft zu täuschen und unterwegs zu entweichen. Also sucht er durch List sich einen Stellvertreter zu verschaffen. Er hat einige Rubel heimlich in seinen Kleidern versteckt und besitzt überdies ein rothes Hemd. Unter den Kameraden scheint ihm Sirotkin der Einfältigste zu sein. Dieser hat keinen Kopfen in der Tasche und seit Wochen keinen Branntwein getrunken, was für ihn, den Gewohnheitsäufer, eine entsetzliche Entbehrung ist. Petroff sucht an den Halteplätzen in seine Nähe zu kommen, befreundet sich mit ihm, regalirt ihn verstohlen mit Branntwein und macht endlich den Vorschlag, mit ihm den Namen zu tauschen, indem er ihm für diese Gefälligkeit zehn Rubel und ein rothes Hemd anbietet. Sirotkin ist ein beschränkter Kopf, er hat wieder den köstlichen Branntwein gekostet, er kann in seinem halbnebelten Zustande dem rothen Hemd und den verführerischen Rubelzetteln nicht widerstehn, auch ist er in seiner Gütmütigkeit nicht im Stande, dem arglistigen neuen Freunde eine Bitte abzuschlagen. Der Handel wird abgeschlossen und durch Handschlag vor Zeugen (aus der Verbrecherschar selbstverständlich) bekräftigt, welche dann ebenfalls von dem schlauen Petroff regalirt werden. Bei der nächsten Station, wo die Bedeckungsmannschaft erneuert wird und demgemäß Namensaufruf erfolgt, antwortet Petroff für Sirotkin, und Sirotkin, für Petroff. Und so geht es fort, bis sie in Sibirien anlangen; der Landstreicher wird tief unter die Erde in das Bergwerk gebracht, der Räuber kommt auf die Festung, wo er seine 4 Jahre ruhig abißt. Darauf wird er — immer als Sirotkin — ein gezwungener Ansiedler und ergreift natürlich die erste günstige Gelegenheit, aus dem ihm zugewiesenen Bezirk zu entfliehen, um sein früheres ruchloses Leben fortzusetzen. Der leichtsinnige Landstreicher Sirotkin aber muß lebenslang die Hölle auf Erden erdulden, das Elend welches er sich selber so unüberlegt geschaffen. Es nützt ihm nichts, wenn er schließlich in seiner Noth versichert, daß er nicht der wahre Petroff sei. Er steht als solcher in den Registern der Kronbeamten des Bergwerks. Seine Neue kommt zu spät. Man nimmt von seinen Lamentationen keine Notiz und peitscht ihn zur Ruhe, wenn man das für passend hält. Vielleicht zerschellt er sich aus Verzweiflung den Kopf an der Felswand, oder erwürgt sich mit seiner Kette. — Ein Deportierter, und zwar ein Mann von Erziehung, der selber nach Sibirien mit einem Gefangenentransporte marschiren mußte, weil er in einem Anfall von Eifersucht seine Frau umgebracht hatte, berichtet in seinen Gefängniß-Memorien, daß die eben beschriebene Art des Namentausches viel häufiger vorkommt, als man für möglich halten sollte.

\* Die armen Weiber — — in China. Unsere europäischen Frauen sind bekanntlich mit ihrem durch Geseze und Gebräuche, durch Verhältnisse und vielleicht auch durch Vorurtheile bestimmten Lose nicht sonderlich zufrieden und halten sich vielfach für die Nachtheiligten und Unterdrückten wenn sie aber von dem Geschick der Frauen, eines uns in der Kultur nicht gar so sehr nachstehenden und an Zahl allen Völkern Europas zusammengenommen überlegenen Volkes genauer unterrichtet wären, würden sie sicherlich der Ueberzeugung werden, daß sie — im Vergleich mit jenen — an unserer grünen Seite sich wie im Himmel befinden. China, das Atesenreich der Mitte, ist das Land, wo man der haarsträubend ungalanten Meinung lebt, daß die Weiber keine Seelen haben und daß die Geburt jedes einzelnen

weiblichen Wesen als ein nationales Unglück zu betrachten sei. Jedermann sucht sich daher seiner Töchter so bequem als möglich zu entledigen und die Regierung unterstützt ihr Bestreben nach Kräften. Ein Agent derselben, wie solche überall vorhanden, bekommt Nachricht von der Geburt der Mädchen und holt sie in Körben ab, deren er zwei an einer Tracht trägt, und in denen sechs oder sieben ungebracht werden können, wenn sie einige Tage alt sind. Die armen Wesen erhalten den ganzen Tag keine Nahrung, während er sie öffentlich ausruft, um sie an solchen Familien, in denen ein Sohn geboren wurde, zu verkaufen. Mit den Söhnen werden diese Mädchen als deren künftige Frauen erzogen und es wird dadurch das beträchtliche Kaufgeld erspart, welches sonst in späteren Jahren erlegt werden müßte. Wird der Händler die Mädchen nicht alle los, so sucht er sie im städtischen Waisenhaus unterzubringen, wo auf Staatskosten solche Mädchen bis zum 13. Lebensjahre erzogen und dann für allerlei Zwecke, gute und böse, verkauft werden. Ein armer Mann kann sich dort für 8 *R.* eine Frau kaufen. Ist im Waisenhaus kein Platz, so werden die übrigen Kinder ins Wasser geworfen. Sind in einer Familie viele Söhne, so ist das ein Vortheil für die Mutter, denn die Schwiegertöchter sind ihre Sklavinnen. Rechte haben die Frauen- oder Mädchensklavinnen überhaupt nicht. Nicht einmal der, welcher sie tödtet, wird bestraft. Was meinen unsere lieben Frauen und Mädchen zu diesem „Himmlichen“ Reiche?

Ueber Paris hierher gelangte telegraphische Meldungen aus Toulon vom Sonntag Abend berichten von einem heftigen Sturmwind und fügen hinzu: Ein zu dem Geschwader gehöriges Torpedoschiff stieß an einen Felsen und gerieth darauf auf einer Sandbank zum Sinken; die Mannschaft wurde gerettet. Telegramme aus Vrest und Cherbourg berichten gleichfalls, daß vor Stürmen von einer seit langer Zeit nicht dagewesenen Heftigkeit eine große Anzahl von Schiffen an der Rhebe flüchtete. Die telegraphischen Verbindungen sind vielfach zerstört.

\* Schon wieder hat in nächster Nähe von Wien ein Eisenbahn-Unfall stattgefunden. Gestern früh erfolgte, laut Meldung von dort, zwischen St. Pölten und Wien ein Zusammenstoß zweier Theile eines getheilten Lokalzuges, von dem der erste Theil wegen dichten Schneefalls einige Minuten auf der Haltestelle Sighgraben aufgehalten war. Zwei Wagen wurden beschädigt, ein Condukteur und zwei Cassagiere leicht verwundet.

\* Ein abscheuliches Verbrechen, das ein Einwohner Schlettstadts am Sonntag Abend auszuführen versuchte, brachte die Bevölkerung dieser Stadt in große Aufregung, und in Wirklichkeit handelte es sich auch um eine sehr schwere That. Die „El. Nachr.“ theilen hierüber Folgendes mit: „Der in Schlettstadt wohnhafte und verheirathete Johann Krieg, Vater von drei Kindern, hatte den teuflischen Plan gefaßt, seine Kinder aus der Welt zu schaffen, und ist auch zur Ausführung dieses Planes geschritten. Unter dem Vorwand, mit seinen Kindern in die nahe bei der Stadt belegene Kapelle zu gehen, nahm er zwei derselben, einen Knaben von 9 und ein Mädchen von 7 Jahren, am Abend mit vor das Dreifacher Thor führte und sie bis zur Steinkreuzbrücke. An dieser angekommen, zeigte er den Kindern das Wasser und stieß dabei die beiden unschuldigen Wesen, die keine Ahnung von dem hatten, was ihr Vater gegen sie im Schilde führte, in den Fluß. Das Mädchen, welches durch seine Kleider über dem Wasser gehalten wurde, trieb mit dem Strom fort, unter der Brücke durch und erreichte auf der anderen Seite glücklich wieder festes Land. Der Junge hingegen saßte im Wasser Boden und versuchte zweimal, das Ufer zu erklettern, wurde aber jedesmal von seinem Vater wieder zurückgestoßen. Auf das Geschrei der Kinder, welches



von verschiedenen Personen, die zufällig von der Jagd zurückkehrten, vernommen worden ist, kamen mehrere von diesen herbeigeeilt und vereitelten die vollständige Ausführung der geplanten furchtbaren That, indem sie den Verbrecher festnahmen und die Kinder deren Mutter zuführten. Welcher Grund den Thäter bestimmt haben könnte, sich seiner Kinder zu erledigen, kann sich jetzt Niemand erklären, und es scheint fast, daß er in einem Anfall geistiger Störung den Entschluß zu dieser entsetzlichen That gefaßt hat. Die eingeleitete Untersuchung dürfte jedenfalls in dieser Hinsicht Näheres an das Licht bringen.

Warum die Berliner Schlächter bei öffentlichen Aufzügen den Vorrang haben. Die Schlächter, früher in Berlin Fleischer und zuerst Knochenhauer genannt, gehören zu den sogenannten Biergewerken (Schlächter, Bäcker, Tuchmacher und Schuhmacher), den ältesten Innungen, von Berlin und genossen kraft ihrer natürlichen Wehrhaftigkeit und ihres Wohlstandes von jeher in Berlin wie in sämtlichen übrigen deutschen Städten hohes Ansehen. Darüber hat man in neuester Zeit Folgendes in Erfahrung gebracht. Daß sie seit Alters das Schlachtvieh weither, oft aus entlegenen Dörfern hertrieb, mußten, nöthigten sie, beritten zu sein, und legerer Umstand führte es von selbst mit sich, daß sie von Privatleuten und Behörden zu allerhand Bestellungen benutzt wurden. So sind die Urahnen unserer Reichspost die ehrsamten Knochenhauer. Die Schlächterpost hat sich namentlich im Westen und Südwesten Deutschlands lange erhalten, und die Fleischerwerke führen daselbst noch heute mehrfach neben dem mörderischen Schlachtvieh das friedliche Posthorn im Siegel. Zu einer ähnlichen, postalischen Machtvollkommenheit scheinen sich die Schlächter in Berlin und Köln an der Spree allerdings nicht aufgeschwungen zu haben. Wohl aber erwarben sie sich durch die Berittenheit und ihre Tapferkeit einen dauernden Vorrang. Bei den Fehden mit dem Raubadel dienten sie als Vorposten, um die Ankunft des Feindes zu melden, sie halfen den Rückzug der mit Entführung bedrohten Viehherden decken, sie griffen den zurückweichenden Gegner an und verfolgten ihn über die städtische Landwehr und Weichselsbildsgrenze hinaus. Bei den Aufzügen innerhalb der Städte Berlin und Köln, welche sich bei großer kommunaler Freiheit fast zur Selbstständigkeit herausgeschwungen hatten, ritten sie theils aus polizeilichen Gründen, um der „Ordnung“ eine Gasse zu bahnen, theils der Ehre wegen voraus. Als die Landesherren seit 1412 wieder Einfluß in Berlin gewannen, wurden die Schlächter vielfach geehrt und wegen ihrer Schlagfertigkeit zu schwierigen Unternehmungen, Escorten und dergleichen verwendet. So vermeldet nun die Schlächterchronika, wie die Berliner Fleischer in der Schwedenkzeit in oder nach dem dreißigjährigen Kriege einer kurbrandenburgischen Prinzessin dergestalt sicheres Geleit gegeben, daß ihr der räuberische Schwede nichts anhaben konnte. Hierfür zum Dank habe der Kurfürst angeordnet, daß bei allen Aufzügen und Einzügen des brandenburgischen Hauses in die Hauptstadt die Schlächter allen Gewerken voranzureiten sollten. Thatsache ist, daß die Gepflogenheit seit über 200 Jahre besteht.

(\*) **„Deutsche Sport- & Spielzeitung“**, so nennt sich eine neue „Wochenschrift für Alt und Jung zur Belebung des Sinnes für edlere Vergnügungen des Geistes und Körpers“ welche vom Januar nächsten Jahres an unter Redaktion des Dr. J. D. Georgens zu Berlin im Verlage von N. L. Friederichs in Elberfeld erscheinen wird. Die Zeitschrift, von der bereits die zwei ersten Nummern vorliegen, ist, soweit der Sport in Betracht kommt, weniger dem hohen Sport, über welchen die Leser im Wesentlichen nur auf dem Laufenden erhalten werden sollen, als vielmehr der Förderung des gymnastischen Sports gewidmet, jener Leib und Seele stärkenden Übungen, welche die aufwachsende männliche und weibliche Jugend-Welt zu erfreuen, eine gesunde und lebensfrohe Generation zu erziehen helfen

geeignet sind. Ihre vornehmste Aufgabe aber sucht die Zeitung in der Pflege aller Arten des **häuslich-geselligen Spiels**. Sie wendet sich deshalb in ihrem Prospekt mit Recht in erster Linie an die Theilnahme der deutschen **Frauen**, welchen sie einen Wegweiser an die Hand zu geben beabsichtigt, der es ihnen erleichtern soll, frisches, originelles Leben in unsere geselligen Beziehungen zu bringen und dem guten Geschmack und der feinen Sitte auf diese Gebiete zum Siege zu verhelfen. Ein **Familienblatt** im besten Sinne des Wortes will die „Deutsche Sport und Spiel-Zeitung“ sein, und wenn man die Mannigfaltigkeit der Phantasie und Gemüth in sinnigster Weise anregenden Beiträge aus bewährtesten Federn, die Fülle der Illustrationen zur Erläuterung ernster und beherzigenswerther Vorschläge, geistreicher oder humoristischer Anregungen, sinnreicher Räthelspiele und Aufgaben aller Art ins Auge faßt und dabei liest, daß der Abonnementspreis dieses wöchentlich in stattlichem Umfange und elegantester Ausstattung erscheinenden Journals pro Quartal nur 1,20 M. beträgt, so kann man kaum daran zweifeln, daß Redaktion und Verlag auf dem sichern Wege sind, ihr Ziel zu erreichen.

(Räthelhafte Leute.) Die Behörden in Fallmouth befinden sich in einer eigenthümlichen Lage; sie wissen nicht, was sie mit zwei räthelhafte jungen Männern thun sollen, die vor vier Wochen von einem aus dem rothen Meere kommenden Schiffe landeten. Wer sie sind, weshalb sie gekommen sind, was sie zu thun gedenken, und welcher Nationalität sie angehören, sind unergründliche Geheimnisse. Sie sind gelehrig, kräftig und benehmen sich durchaus respektvoll; aber obgleich sie in einem Duzend Sprachen angerebet worden, Niemand kann sich ihnen verständlich machen. Sie sagen „Jerusalem“ um anzudeuten, von wo sie gekommen sind, und „Liverpool“ als den Ort, wohin sie zu gehen wünschen. Die beiden Fremden wurden im Fallmouther Armenhause vierzehn Tage lang beherbergt; aber sie gaben bald zu verstehen, daß sie nach ihrer Freiheit verlangten. Seit der Zeit trieben sie sich bettelnd umher und haben den Insassen in manchen ländlichen Orten durch ihre fremde Erscheinung Schrecken eingejagt. Jetzt stehen sie wieder unter der Polizei in Fallmouth. Bei dem Namen Arabi drücken ihre Gesichter Abscheu aus, und wenn man das Wort „Türkei“ gebraucht, schütteln sie die Köpfe, doch scheinen sie die Namen von Gordon und Ismail Pascha zu kennen.

**„An die Bäckermeister.“**  
(Eingefendet.)

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,  
Daß die Brötchen stets bleiben so klein.  
Wir leben doch just in den Zeiten,  
Wo Kernen und Roggen gedeih'n;  
In diesem Jahr ist gerathen  
Bekanntlich die Ernte recht gut,  
Ihr Bäcker, heraus mit den Thaten  
Laßt wachsen die Brötchen voll Muth!

Vom Mehle dem besten und feinsten,  
Ein Kilo ist billig wie nie;  
Die Brötchen, sie bleiben am kleinsten,  
Wo bleibt da die Regel- de- Tri?  
Wenn billig das Mehl ist im Lande,  
Müssen die Brötchen doch nehmen auch zu,  
Das leuchtet wohl dem Verstande  
Gern ein, wo er nicht fehlet partout.

Drum laßt euch, ihr Bäcker, befehlen,  
Macht die Brötchen noch einmal so groß!  
Allseitig ihr werdet auch hören,  
Dieser Vorschlag wäre famos;  
Wenn recht wachsen die Brötchen und Semmeln,  
Wird's jubelnd erklingen im Reich:  
Es leben die Brötchen, die dicken,  
Mit ihnen die Bäcker zugleich!

**Monats-Bilanz**  
der  
**Gewerbebank Winnenden**  
pro 30. Nov. 1884.

Einnahmen.

Uebertrag vom vorigen Monat	M. 13322. 97.
Monatliche Einlagen	" 233. —
Zahlungen in lauf. Rechnung	" 38310. —
Zurückbezahlte Vorschüsse	" 9244. 83.
Verkaufte Wechsel	" 1270. 46.
Effecten-Conto	" 203. 90.
Zinsen-Einnahme	" 380. 53.
Aufgenommene Anlehen	" 7950. —
	M. 70915. 69.

Ausgaben.

Zurückbezahlte Anlehen	M. 3950. —
Zinsen-Ausgabe	" 285. 10.
Zahlungen in lauf. Rechnung	" 10456. —
Anschaffungen an die Renten-Anstalt	" 43719. —
Vorschüsse an die Mitglieder	" 2700. —
Urkosten-Conto	" 39. 53.
Verkaufte Wechsel	" 1120. 95.
" " Effecten	" 204. 91.
Uebertrag auf nächsten Monat	" 8440. 20.
	M. 70915. 69.
Gesamt-Umsatz	M. 120068. 21.

Controleur **S. Binz.**

**Sparkasse.**

Stand am 1. Nov. 1884	M. 25627. 47.
Neue Einlagen	M. 2421. 50.
	M. 28048. 97.
Rückzahlungen	M. 998. 47.
Stand am 30. Nov. 1884	M. 27050. 50.

Einlagen im Betrag von M. 1—100 nimmt jederzeit entgegen  
der Kassier  
Apotheker **Schmid.**

**Fruchtpreise des Winnenden Fruchtmarkts**  
vom 24. Dezember 1884.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. M. S.
Dinkel.	Säcke	Etr. 62	Säcke 7	378 44
Haber.	Säcke	Etr. 103	Etr. 1	654 15

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreide-Gattung.	Höchst. M. Pf.	Mittl. M. Pf.	Niedst. M. Pf.	Gef. Pf.	Gef. fallen M. Pf.
Kernen pr. Etr.	—	8 20	—	—	16
Dinkel " "	6 13	6 3	6 —	—	1
Haber " "	6 39	6 31	6 24	2	—
Gemischt " "	—	7 30	—	—	—
Einforn pr. Etr.	—	—	—	—	—
Gerste	2 25	2 20	2 15	—	—
Mischling	—	—	—	—	—
Roggen	2 90	—	—	—	—
Waizen	3 50	—	—	—	—
Ackerbohnen	2 90	—	—	—	—
Erbisen	5 —	—	—	—	—
Linzen	6 —	—	—	—	—
Welschkorn	2 70	2 60	2 50	—	—
Wicken	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1 —	—	80 —	—	—
1 Pfd. Butter	—	95 —	90 —	—	—
1 Bund Stroh	—	40 —	—	—	—
1 Etr. Heu	—	—	—	—	—

Bemerkung.

Dinkel	Höchst. 6 M. 20 Pf.	Niedst. 6 M. — Pf.
Haber	6 M. 40 Pf.	6 M. 20 Pf.

**Brod-Preise.**  
2 Pfd. Brod 25 Pfg. — 4 Pfd. schw. Brod 40 Pf.  
1 Wecken 60 Gr. 3 Pf.  
1 Pfd. Kalb-, Rind- und Schweinefleisch 50 S.